

Bildungsreise mit leichtem Gepäck

Mathilda ist schuld. Sie hat Simon Dornhauser und Julian Mathias Fidelis Andres nach Harthausen in den Betrieb von Steinmetz und Bildhauer Siegfried Keller geführt. Mathilda bringt die beiden überall hin. Denn Simon aus Lindau am Bodensee und Julian aus Oberösterreich sind Wandergesellen. Die Straße, über die sie für mindestens drei Jahre und einen Tag von Meister zu Meister ziehen, nennen sie Mathilda. Das ist nicht die einzige Besonderheit.

VON STEFAN KELLER

HARTHAUSEN. „Mit fünf Euro von zu Hause weg, mit fünf Euro wieder zurück“, sagt der 21-jährige Julian. Und Simon (28) ergänzt: „Ehrbar ist es nicht, auf der Wanderschaft Reichtum anzusammeln.“ Das Wort „ehrbär“ nehmen beide oft in den Mund. Für ihre Lebensart, ihr Verständnis von Arbeiten, ihr Respekt gegenüber sich und der Umwelt gelten nicht nur eine eigene Sprache und Kleidung. Hinzu kommen besondere Traditionen, Regeln, Gebräuche, Sitten sowie ein (stetig wachsendes) Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein – gepaart mit großer Offenheit für täglich Neues. „Wir sind ehrbare Wandergesellen“, sagen sie von sich. Das schließt für sie Fleiß, Freundlichkeit, Benehmen und Anerkennen der Leistung des anderen, des Meisters, des Kollegen ein.

Ohne Handy unterwegs

Die Steinmetzgesellen gehören zum 1891 von Bremer Maurern gegründeten Rolandsschacht. Schacht ist ihr Wort für Gesellenvereinigung. Und Roland geht auf die Statue des Bremer Roland zurück, erläutert Julian. In ihrem Schacht sind die Handwerker der Stein-, Holz- und Metallgewerke vereinigt. Sieben Schächte gibt es. Rund 600 Gesellen und Gesellinnen sind auf der Walz. „Faustregel für diese Zeit: ein Drittel deutschsprachige Länder, ein Drittel Europa, ein Drittel weltweit“, betonen sie im Gespräch mit der RHEINPFALZ. Auf Teneriffa war Julian schon. Für die Zeit der Wanderschaft gelten harte Vorgaben: kein Handy, kein Fahrrad, kein Geld für den Weg von A nach B oder den Einkauf und eine Bannmeile mit einem Radius von 60 Kilometern um den Herkunftsort.

Das Telefon habe er eine Woche lang vermisst, sagt Julian. Er ist seit 28. Februar 2021 unterwegs. Danach sei der Kopffrei gewesen, die direkte Konzentration auf Natur, Umwelt, den Menschen möglich. „Man lebt



Bei Steinmetz Siegfried Keller (Mitte) in Harthausen: Simon Dornhauser (links) und Julian Andres.

FOTO: LENZ

gut ohne.“ Simon stellt fest: Die klare Trennung von der Freundin sei hart, aber richtig gewesen. Schnell hat er gemerkt: „Jeder Tag ist anders – und das in jeder Beziehung.“ Beide zitieren ihr Lieblingslied von Hannes Wader: „Heute hier, morgen dort.“

Schlafsack, Wäsche, Wanderbuch, Fotoapparat, Stenz – der typische gewirbelte Stock – und die Kluft auf dem Leib – das ist alles, was sie mit sich führen.

Simon ist nach Abi, Lehre und drei Jahren Arbeit im erlernten Beruf vor

neun Monaten auf Wanderschaft gegangen. Einmal durch Deutschland ist er schon gekommen. Julian haben zwei Jahre Arbeit nach der Ausbildung erst mal gereicht. „Ich habe nur noch Knöpfegedrückt an der Maschine.“ Getroffen und sich auf Anhieb

gut verstanden haben sich die zwei Steinmetzgesellen auf einem großen Treffen der Wandergesellen in Nürnberg. Seitdem tipeln sie gemeinsam auf ihrer „Bildungsreise“ durch die Lande über die Mathilda.

„Sich persönlich weiterentwickeln, sein Können ausbauen, sich überall zurechtfinden und im Job immer wieder hinzulernen“, das mache das Leben eines Wandergesellen aus. „Genau das war auch unsere Motivation“, erklären sie übereinstimmend ihren Weg. Sie räumen aber ein, dass es im ersten Moment hart ist wegzugehen. Deshalb passiert das mit einer zünftigen Party, bei der ordentlich das Glas erhoben wird. „In dem Zustand gehst du leichter“, sagt Julian und grinst. An dem Abend bekommt der Geselle auch seinen Ohring. Das Loch wird per Hammerschlag auf einen Nagel durch das mit Hochprozentigem sterilisierte Ohr getrieben. „Die Angst davor ist stärker als der Schmerz“, versichern beide durchaus glaubhaft.

Kein Blick zurück

Der Aufbruch beginnt mit dem Klettern über das Ortsschild, dann geht es los. Blick nach vorne. Umdrehen nicht erlaubt. Ein erfahrener Geselle, der schon länger unterwegs ist, begleitet den Neuen die ersten Wochen. Er erklärt, wie man vorankommt, wie man vorspricht und das tägliche Tauschgeschäft – Arbeitskraft gegen Kost und Logis – vereinbart. Solange ist der Neue „Interessent“, darf das Hemd am Hals offen tragen – und könnte noch aussteigen. Danach wird er zum „Aspiranten“. Der Knopf oben ist nun zu. Die höchste Stufe ist das Tragen der blauen „Ehrbarkeit“. Was für den Laien einer schmalen Krawatte gleicht, darf nicht so genannt, schon gar nicht von Dritten angefasst werden. Es ist eben die „Ehrbarkeit“.

Bei Meister Siegfried Keller fühlen sich Julian und Simon seit der Ankunft am Sonntag pudelwohl. Simon hat erstmals mit dem Sandstrahler

gearbeitet. Er fertigt in der Tabakgemeinde ein Halbr relief aus Sandstein. Zu erkennen ist schon ein Schiff, das im Wind über die Wellen tanzt. Darunter steht „15 Jahre St.-Pauli-Eck“. Erschenkt es der Wirtin dieser „ganz speziellen Kneipe“ im Hamburger Stadtteil. Sie habe immer einen Schlafplatz für Wandergesellen im Haus. Außerdem habe sie ihm einmal ihr Handy geliehen. Eine wichtige Ausnahme. Denn damit kann er den QR-Code seiner Corona-Impfung generieren. „Die Pandemie hat uns das Leben ganz schön schwer gemacht. Wir kamen zeitweise nirgends mehr rein, keiner hat uns aufgemacht“, sagt er.

Fachsimpeln am Feierabend

„Wo du hier hinschaust, lernst du was“, schwärmt Julian von den ausgestellten Werken auf dem Keller'schen Firmengelände. Formen, Materialien, Bearbeitungen – alles spannend. Bei einer Fahrt durch das Umland hat Siegfried Keller beiden ein eigenes Kunstwerk im öffentlichen Raum gezeigt. Abends nach Feierabend wird weiter gefachsimpelt. Ebenfalls nur Lob haben die Gäste für die Verpflegung. „Fast besser als zu Hause“, sagt Julian und streicht sich vielsagend an seiner eng sitzenden Weste entlang über den Bauch. Ute, die Gattin des Meisters, ist geschmeichelt.

Wo Mathilda Julian und Simon ab Montag hinführt, ist noch offen. Noch ein paar Städte in der Metropolregion reizen sie als Arbeitsplatz. Am 15. Mai steht ein großes Treffen der Wandergesellen in Kärnten an. Dort dabei zu sein, ist ein Muss. Haben sie es schon einmal bereut, aufgebroschen zu sein? „Bereut noch nie, aber geflücht. Wenn du einen schönen Schlafplatz draußen gefunden hast und dann nass vom Regen wirst“, sagt Simon. Julian lacht aus vollem Hals. Sowa kennt er auch.

IM NETZ

www.rolandsschacht.org